

Predigt am Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres (16.11.2025)

im interaktiven Videogottesdienst

Hiob 14, 1-17

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 1 *Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe,***
- 2 *geht auf wie eine Blume und welkt, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht.***
- 3 *Doch du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehst.***
- 4 *Kann wohl ein Reiner kommen von Unreinen? Auch nicht einer!***
- 5 *Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monde bei dir und hast du ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann:***
- 6 *so blicke doch weg von ihm, damit er Ruhe hat, bis sein Tag kommt, auf den er sich wie ein Tagelöhner freut.***
- 7 *[Denn ein Baum hat Hoffnung, auch wenn er abgehauen ist; er kann wieder ausschlagen, und seine Schösslinge bleiben nicht aus.***
- 8 *Ob seine Wurzel in der Erde alt wird und sein Stumpf im Staub erstirbt,***
- 9 *so grünt er doch wieder vom Geruch des Wassers und treibt Zweige wie eine junge Pflanze.***
- 10 *Stirbt aber ein Mann, so ist er dahin; kommt ein Mensch um – wo ist er?***
- 11 *Wie Wasser ausläuft aus dem See, und wie ein Strom versiegt und vertrocknet,***
- 12 *so ist ein Mensch, wenn er sich niederlegt, er wird nicht wieder aufstehen; er wird nicht aufwachen, solange der Himmel bleibt, noch von seinem Schlaf erweckt werden.]***
- 13 *Ach dass du mich im Totenreich verwahren und verbergen wolltest, bis dein Zorn sich legt, und mir eine Frist setzen und dann an mich denken wolltest!***
- 14 *[Meinst du, einer stirbt und kann wieder leben? Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt.]***
- 15 *Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände.***
- 16 *Dann würdest du meine Schritte zählen und nicht achtgeben auf meine Sünde.***
- 17 *Du würdest meine Übertretung in ein Bündlein versiegeln und meine Schuld übertünchen.***

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Das ist heute eine Predigt besonders für die, die sich nicht nur „von allen guten Geistern verlassen“ fühlen, sondern die sich vielleicht sogar von Gott verlassen oder gar gestraft fühlen.

Und diese Predigt ist nicht nur zum Hören, sondern auch zum Anschauen: Wir werden uns mehrere Zeichnungen anschauen können. Es sind Zeichnungen aus der Feder eines Hans Biederrmann, der im beschaulichen Eberbach am Neckar gelebt hat – also im nördlichsten Zipfel des Kirchenbezirks Süddeutschland. Er ist 2022 im Alter von 82 Jahren verstorben.

Es ist Hiob, der in unserem Predigttext zu Wort kommt. Erinnern wir uns, wie er uns am Anfang des nach ihm benannten Buches in der Bibel vorgestellt wird. Ich lese:

„Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Der war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse. Und er zeugte sieben Söhne und drei Töchter, und er besaß siebentausend Schafe, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder und fünfhundert Eselinnen und sehr viel Gesinde, und er war reicher als alle, die im Osten wohnten.“ (Hiob 1, 1-3)

So hat der Zeichner ihn dargestellt:

Hiobs Absturz

Nachdem Hiob so vorgestellt wird, bricht es über ihn herein. Fast alles wird ihm genommen. Boten überbringen ihm die „Hiobs-Botschaften“ – eine nach der anderen:

- von seinen Knechten, die ermordet werden,
- von seinen Viehherden, die geraubt werden,
- von den eigenen Kindern, denen beim Feiern das Dach auf den Kopf fällt und sie alle erschlägt.
- Schließlich wird er selbst von Geschwüren befallen, sitzt in der Asche und kratzt sich mit einer Scherbe.
- Nichts bleibt ihm von seinem Wohlstand und Reichtum, nichts als das nackte Leben trägt er davon.

Und damit nicht genug: Seine eigene Frau, die noch da ist, setzt ihm in dieser Situation zu: *„Verfluche Gott, und stirb!“*



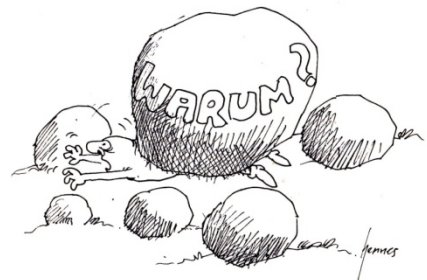
So zeichnet Hans Biedermann Hiobs Geschick und die Situation danach:

Warum?

„Warum?“ Bist Du auch schon mal von solch einem „Warum“-Stein niedergedrückt worden?

Mit dieser Frage, die dir keine Ruhe gelassen hat – vielleicht bis heute?

- „Warum lässt Gott das zu?“
- Warum passiert mir das?
- Was habe ich denn Schlimmes getan, dass ich so betrafft werde?
- Warum zerbricht meine Ehe – wo ich doch alles eingesetzt habe, was ich geben konnte?
- Warum trifft mich diese Krankheit, von der ich nicht weiß, wie sie ausgehen wird?
- Warum hat sich mein Kind so von mir entfremdet, den Kontakt abgebrochen? Ich leide wie ein Hund!



Und auf all solche Warum-Fragen gibt es in aller Regel keine Antwort. Jedenfalls keine, die das Unglück erklären würde. Wir sind und bleiben dieser Frage hilflos ausgeliefert.

Den Hiob erreicht ja nicht nur EIN schlimmes Geschick. Seine Liste an „Hiobsbotschaften“ ist länger, wiegt ungleich schwerer. – Ist es da noch zu verwundern, wenn er in dieser Lage Gott zuruft: *„Blicke doch weg von mir“*, d.h. also:*Lass mich einfach in Ruhe!*

Wenn wir von einem schweren Geschick getroffen werden, dann suchen wir nach einem Weg, wie es weitergehen kann. Wir versuchen das Geschehene zu bewältigen. Herauszufinden aus dem tiefen Tal. Schritt für Schritt.

Hiob aber ist mit seinem Geschick an einen Punkt gekommen, wo er keinen Schritt mehr erkennt. Wo er keinen Ausweg mehr sucht. Als er allmählich aus der Narkose der Schockstarre aufwacht, - und die Tragweite seines Geschicks allmählich erfasst – da klappt er zusammen unter dem großen „WARUM?“ seines Lebens.

Eine unendliche Müdigkeit erfasst ihn, so dass er nur noch wie erschlagen daliegen kann, und er verflucht sogar den Tag seiner Geburt. Er will einfach nur noch sterben. Schluss mit der Qual: *„Gott, lass ab von mir. Blicke weg von mir, lass mich einfach nur sterben! Halte mich nicht noch länger am Leben!“*

Glaube

Doch mag Hiob noch so sehr mit Gott hadern und streiten – mitten in seinen Nöten erfährt er etwas, das wir nur als „Wunder des Glaubens“ bezeichnen können.

Obwohl er Gott fast den Krieg erklärt, weil er dessen Handeln nicht durchschauen kann, und erst recht nicht begreifen kann

.... und obwohl er Gott anklagen will

.... verlässt er sich doch darauf, dass Gott ihn festhalten wird!

Und hält nach IHM Ausschau. Hofft darauf, dass er was tut. Nicht jetzt, aber später.

Davon redet Hiob so:

Ach dass du mich im Totenreich verwahren und verbergen wolltest, bis dein Zorn sich legt, und mir eine Frist setzen und dann an mich denken wolltest!

Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände.

Du würdest meine Übertretung in ein Bündlein versiegeln und meine Schuld übertünchen.

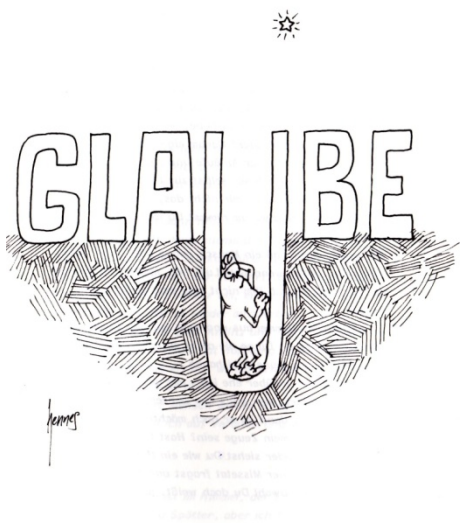
Es ist immer wieder ein „Wunder des Glaubens“, wenn ein Mensch selbst in tiefster Not noch im Glauben gehalten wird. Machen wir uns bewusst, dass Gott solchen Glauben in uns Menschen weckt, schafft und erhält. Das geschieht auch in Hiob. So verzweifelt er auch sein mag, er vertraut auf eine Zukunft, die Gott schenkt und eröffnet. Er weiß um dieses „Dann“, das kommen wird. Auch für ihn!

Setze mir eine Frist im Totenreich, und dann denke an mich, und erlöse mich!

Auch für uns wird dieses „Dann“ einmal kommen: Wenn wir offenbar werden müssen vor dem Richterstuhl Christi. Der will und der wird zugleich der sein, der gekommen ist, um meine Schuld in ein Bündel einzupacken und verschwinden zu lassen. Da soll kein Ankläger mehr drankommen, an dieses Bündel.

Darauf antworten und sprechen wir mit Worte des Hiob, und sagen: *„Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.“ (Hiob 19, 27) – Amen.*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)